

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 6

Rubrik: Wie der Österreichische Gehörlosenbund entstanden ist : zwei Männer und eine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raclette-Treffen
des Gehörlosenvereins Berghaus «Tristel» Elm GL

Jubel - Trubel - Heiterkeit



Bildlegende ???

Trudi Wyss
Anna Maties

Trotz Schneesturm und Kälte liefen am 18. Februar 21 Mitglieder auf der Bergstrasse zum Raclette-Treffpunkt. Trudi Wyss, Anna Maties und drei Gehörlose brachten die Lebensmittel und den geliehenen

Raclette-Apparat von der Molkerei Glarus mit dem Schlitten mühsam hinauf. Raclette, Gewürze, Kartoffeln, Dessert und Frühstück wurden vom Verein offeriert und schmeckten sehr fein. Die Stube war heiss von der Wärme des Raclette-Apparates! Aus dem ersten Stock des Berghauses «Tristel»

kamen überraschend fastnachtsbegeisterte Gehörlose und trugen mit ihrem Erscheinen zu Freude bei. Ein buntes Treiben brachte tolle Stimmung auf: Spielen mit Jauchzen, Jubel, Trubel, Humor und Heiterkeit liessen die Sorgen vergehen! Jung und alt waren fröhlich vereint. Nach dem Essen machten wir eine Polonaise im Berghaus, damit würden die Magen besser arbeiten! Am Sonntag strahlte die Sonne prächtig auf die verschneiten Berge und Tristel. Wir warfen mit Schneebällen lustig gegeneinander. Dann haben wir einen sehr hohen Schneemann gebaut. Allmählich ging das gelungene Fest dem Ende zu. Der Präsident dankte den Organisatorinnen für die gute Vorbereitung und die freundliche und ausgezeichnete Bewirtung. Vielen Dank für das Mitmachen.

Wie der Österreichische Gehörlosenbund entstanden ist

Zwei Männer und eine

gg/ In der ersten Julihälfte beherbergt Wien den XII. Weltkongress des Gehörlosenweltverbandes. Prof. Peter Demmel wird ihn präsidieren. Als wir ihn fragten, wie sich denn das Gehörlosenwesen im Gastgeberland entwickelt habe, schickte er uns freundlicherweise eine dicke Dokumentation. Die Geschichte des Österreichischen Gehörlosenbundes lässt sich im Rahmen eines Beitrages nicht befriedi-

gend nacherzählen. Sie ist zu umfangreich. Aber wie es zur Gründung kam und in welche Zeit diese fiel, möchten wir unserer Leserschaft näherbringen. Zwei Männer stehen, unter vielen, ganz besonders im Vordergrund: Karl Altenaichinger und Heinz Prochazka.

Die Idee eines Österreichischen Gehörlosenbundes spukte schon um 1900 in den Köpfen zweier Männer, als sie ganz jung waren. Karl Alten-

aichinger und Heinz Prochazka drückten noch die Schulbank der kaiserlich-königlichen Taubstummengastanstalt Wien. Die Heimat von Karl und Heinz war die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, ein riesiges Land, zu dem im Süden auch die Stadt Sarajevo gehörte, die in die Weltgeschichte eingehen sollte. Regiert wurde das Reich von Franz Joseph I. Er hatte den Thron 1848 bestiegen.

Ungeheure Spannungen

Dem Staat ging es damals vor allem um die Festigung politischer Macht. In ganz Europa herrschten ungeheure Spannungen. Frankreich hatte die Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 noch nicht verwunden und mit England und Russland eine Dreier-Entente gegründet. Ihr stand der Dreibund Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien gegenüber. Die meisten übrigen europäischen Länder gehörten einem dieser beiden Blöcke an. Der Balken war ein Pulverfass.

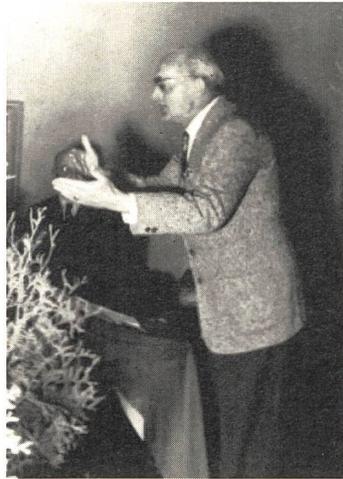
Kein Gehör für Gehörlose

Für sozial Benachteiligte hatte die Doppelmonarchie wenig Gehör, für Gehörlose schon gar nicht. Und diesen wiederum fehlte es an Weitsicht. Die meisten unter ihnen waren in erster Linie Patrioten. Um die Jahrhundertwende, schreibt Heinz Prochazka in einem Zeitungsartikel, existierten in Österreich an manchen Orten Taubstummenvereine. Sie lebten von Beiträgen der Mitglieder, von Erträgen von Veranstaltungen, von Spenden. Es wurde Geld gespendet und zur Bank getragen. Die jungen Gehörlosen wollten mit dem Geld ein Haus bauen, um es zu einem Treffpunkt zu machen. Die alten waren strikte dagegen. Mit welchen Folgen? «Das mühsam Ersparte», stellt der Schreiber bedauernd fest, «zerrann in den Jahren 1914/18 in Kriegsanleihen, und diese waren dann nach dem Zusammenbruch wertlose Fetzen Papier. So ging ein grosses Vermögen verloren, das guten Zwecken früher hätte dienstbar gemacht werden sollen.»

Idee nimmt Gestalt an

Wie gesagt spukte die Gründung eines grossen Verbandes bereits um die Jahrhundertwende in jungen Köpfen. Und das kam so: Eines schönen

Sommertages des Jahres 1901 platzte in die 7. Schulklasse des kaiserlich-königlichen Taubstummen-Instituts in Wien die Nachricht, externe Schüler hätten einen Fussball- und Turnverein gegründet. Diese Sensation führte zu einer langen Debatte unter den Zöglingen über die Schaffung eines das ganze Land umfassenden Verbandes. Für Karl Altenaichinger und Heinz Prochazka war klar, dass sie in diesem Verband eine Rolle spielen



Karl Altenaichinger

würden. Damals war die Zeit der Kämpfe der Arbeiterklasse um ihre geistige und soziale Besserstellung. Von diesem Sommertag an wurde in den Schulklassen und in der Freizeit von nichts anderem so heiss gesprochen wie von der noch nebelhaften Gründung eines grossen Verbandes in der österreichisch-ungarischen Monarchie – mit Karl und Heinz als Wortführer.

Zuerst mussten sie sich jedoch um ihre Berufsausbildung kümmern. Karl Altenaichinger erlernte als Schriftsetzer die «schwarze Kunst», Heinz Prochazka liess sich als Lithograph ausbilden und machte später als Maler Karriere. 1908 trafen die beiden ehemaligen Taubstummen-schüler wieder in Wien zusammen. Jetzt wurde die Sache

konkreter. Ihre Diskussionen drehten sich um das Wie und Wann. Das Wie konnte mit Flugblättern, Theateraufführungen, Vorträgen, Sportanlässen vorbereitet werden. Für das Wann kam dem Duo der Tod zu Hilfe: Die österreichische Zeitung «Der Taubstummen-Kurier» starb sang- und klanglos. Ein neues Blatt, «Die Taubstummen-Revue» entstand 1909, und zu ihrem Schutzpatron wurde der «Taubstummen-Revue-Ver-



Heinz Prochazka

rein» ins Leben gerufen. Endlich hatte man ein ideales Propagandaorgan, das dem Vorhaben der Schwarzkünstler eine tragfähige Plattform bot.

Intermezzo in Paris

Auf dem internationalen Kongress der Gehörlosen in Paris stellte 1912 Österreichs Vertreter den Antrag, eine Weltorganisation aller Nationalverbände zu gründen. Der Präsident des damaligen Kongresses, Henry Duzuzeau, liess aber den Antrag ablehnen. Zu Recht begründete er die Ablehnung damit, dass erst in jedem Staate Europas Nationalverbände existieren müssten. Das war Wasser auf die Mühlen von Altenaichinger und Prochazka. Nicht nur in Wien wurde für die Reichsverbandsidee geworben, son-

dern von der Moldau bis zur Save und vom Bodensee bis an den Pruth. In diesem Riesereich standen noch zu viele Gehörlose ausserhalb der Vereine, grösstenteils alleinstehend, ihrem Schicksal überlassen. Es fehlte an sozialem Schutz, an geistiger und seelischer Betreuung, an Rat und Hilfe.

Graz, nicht Wien

Ein Jahr nach dem Pariser Intermezzo konnte anlässlich des 11. Österreichischen Taubstummentages in Graz die Gründung des «Reichsverbandes» verwirklicht werden. Kurz vorher waren die Statuten vom k.k. Ministerium des Innern genehmigt worden. Zu diesem Zeitpunkt bestanden nur in Salzburg, Steiermark, und Tirol je ein Taubstummenverein; Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten kannten noch keine Vereine. In den auswärtigen, zur Donaumonarchie gehörenden Ländern wie Ungarn, Galizien, Krain, Kroatien machte man sich an die Übersetzungen der Statuten, um später im Sinne der Satzungen des neuen Verbandes eine gemeinsame Tätigkeit entfalten zu können. Budapest, Prag, Krakau, Agram, Leibach hatten Interesse bekundet.

Ziele des Verbandes

Ein Ziel des Verbandes war, auch die Taubstummen ausserhalb Wiens gut zu betreuen. Aber diese Absicht wurde sehr erschwert, weil die Taubstummenlehrerschaft noch keine Zusammenarbeit mit dem Verband suchte und die Mehrzahl der Gehörlosen wenig Verständnis aufbrachte. «Es war eine Lebensnotwendigkeit», schreibt Heinz Prochazka in der «Österreichischen Gehörlosenzeitung», «dass wir einen Verband hatten, der bei den Behörden endlich einmal unsere Wünsche und Forde-

rungen vertrat. Bisher waren wir sozusagen Stiefkinder und Zaungäste des Lebens. Es erwies sich als sehr schwer, der hörenden Umwelt begreiflich zu machen, dass wir doch Menschen waren wie sie. Dieses Vorurteil ist noch lange nicht geschwunden, und es wird noch harter Kämpfe bedürfen, um den Regierstellen wie der hörenden Welt begreiflich zu machen, dass wir doch unseren Teil an Pflichten als Staatsbürger vollständig –



Der «Reichsverband» wurde in Graz, der Hauptstadt der Steiermark aus der Taufe gehoben.

Foto: ÖFWV

ohne Murren – erfüllen. Warum sollten wir dann zurückgesetzt werden, wenn wir unsern Beitrag am Wirtschaftlichen, in der Kunst und Kultur leisten?»

Die Schüsse von Sarajevo

So war der «Reichsverband» also Tatsache geworden. Aber nicht für lange. Die Zusammenarbeit mit den obenerwähnten Ländern begann zu harzen.

Die alteingesessenen Mitglieder der Vereine von Budapest, Prag und Agram wollten von einer Einheitsorganisation nichts mehr wissen. Um sie zu überzeugen, hätten die Wortführer Altenaichinger und Prochazka hinreisen müssen. Aber dazu fehlte das Geld. «Übrigens begann zu dieser Zeit das Gefüge der Doppelmonarchie schon sichtbar aus-

einanderzubrechen», vermerkt Prochazka, «was ein Jahr später im August 1914 tatsächlich geschah. Der Traum von einer grossen Organisation war zerronnen, als vier Wochen zuvor die Schüsse von Sarajevo fielen.»

...vermittelt durch die Gebärde

Der Erste Weltkrieg hatte unerwartete Folgen. Aus der Doppelmonarchie wurde eine Republik, aus dem «Reichsver-

band» der «Verband der Taubstummen und Gehörlosen Österreichs». Der Grundgedanke aber lebt weiter. Und weiter lebt das Andenken an die Pioniere. Gewiss, unsere beiden ehemaligen Schüler waren nicht die einzigen, viele Gleichgesinnte haben mitgeholfen, den Bund zu dem zu machen, was er heute darstellt.

Vom 6. bis 15. Juli geht der XII. Weltkongress des Gehörlosenweltverbandes in Wien über die Bühne. Was war den ideellen Gründern des österreichischen Verbandes in bezug auf Kongresse wichtig? Heinz Prochazka hat auch darüber einen Rat hinterlassen: «Bitte keine Trachten- oder Kostümschauen, sondern die Kraft der Sprache im Geiste grosser Dichter, vermittelt durch die Gebärde, soll massgebend sein.»